

Hinweis: Der historische Kontext der Entstehungszeit der Ballade wurde bewusst ausgespart! Es soll hier um eine allgemeinere Interpretation gehen!

Arbeitsblatt B:

Erich Kästner

Der Handstand auf der Loreley (1932)

Nach einer wahren Begebenheit

Die Loreley, bekannt als Fee und Felsen,
ist jener Fleck am Rhein, nicht weit von Bingen,
wo früher Schiffer mit verdrehten Hälsen,
von blonden Haaren schwärmend, untergingen.

- 5 Wir wandeln uns. Die Schiffer inbegriffen.
Der Rhein ist reguliert und eingedämmt.
Die Zeit vergeht. Man stirbt nicht mehr beim Schifften,
bloß weil ein blondes Weib sich dauernd kämmt.

- Nichtsdestotrotz geschieht auch heutzutage
10 Noch manches, was der Steinzeit ähnlich sieht.
So alt ist keine deutsche Heldensage,
daß sie nicht doch noch Helden nach sich zieht.

- Erst neulich machte auf der Loreley
hoch überm Rhein ein Turner einen Handstand!
15 Von allen Dampfem tönte Angstgeschrei,
als er kopfüber oben auf der Wand stand.

- Er stand, als ob er auf dem Barren stünde.
Mit hohlem Kreuz. Und lustbetonten Zügen.
Man frage nicht: Was hatte er für Gründe?
20 Er war ein Held. Das dürfte wohl genügen.

- Er stand, verkehrt, im Abendsonnenscheine.
Da trübte Wehmut seinen Turnerblick.
Er dachte an die Loreley von Heine.
Und stürzte ab. Und brach sich das Genick.
25 Er starb als Held. Man muß ihn nicht beweinen.
Sein Handstand war vom Schicksal überstrahlt.

Ein Augenblick mit zwei gehobnen Beinen
ist nicht zu teuer mit dem Tod bezahlt!

P.S. Eins wäre allerdings noch nachzutragen:

- 30 Der Turner hinterließ uns Frau und Kind.
Hinwiederum, man soll sie nicht beklagen.
Weil im Bezirk der Helden und der Sagen
Die Überlebenden nicht wichtig sind.

Quelle: *Deutsche Balladen*. Auswahl und Nachwort von Konrad Nussbächer. Reclam: Stuttgart, 1967, S. 470-471.

1. Kreuze an, welche Kernaussage zutreffend ist. Begründe deine Entscheidung am Text.

- A. Ein junger Mann spielt sich als Held auf, indem er einen Handstand auf der Loreley macht. Er wird von Zuschauern bewundert, die von den vorbeifahrenden Schiffen seinem akrobatischen Treiben zusehen. Plötzlich verliert er den Halt und stürzt ab. Er hinterlässt Frau und Kinder.
- B. Der Sprecher gibt eine wahre Begebenheit wieder, die sich auf dem Felsen am Rhein zugetragen hat: Ein junger Mann vollzieht einen Handstand auf der Loreley. In plötzlicher Wehmut an die alten Sagen der Loreley denkend, stürzt der junge Mann ab. Das ist Schicksal. Heldenhaft ist das nicht. Der Sprecher bezieht eine überaus ironische Position zu dem Geschehnis.
- C. Ein junger Mann wird von der Loreley in ihren Bann gezogen und lässt sich dazu verführen, einen Handstand für sie zu machen. Beobachter bewundern verängstigt sein Treiben. Loreleys Fluch bricht über ihn herein, er stürzt den Felsen hinab und stirbt. Man wird auf immer seines Todes gedenken.
- D. Ein junger Mann gefällt sich darin, den Passagieren auf den vorbeikommenden Schiffen, einen Handstand auf der Loreley zu präsentieren. Der Sprecher der Ballade beschaut dieses Treiben mit ironischem Unterton und lässt auch zum Schluss kein gutes Haar an dem „Helden“. Der Akrobat stürzt durch den Fluch der Loreley vom Felsen ab und stirbt.

2. Stelle Fragen an den Text und versuche, sie selbst zu beantworten.

3. Verfasse eine Inhaltsangabe zu der Ballade. Beachte die Kriterien einer Inhaltsangabe.

4. Erkläre mithilfe welcher inhaltlich-sprachlichen Mittel dem Autor Ironie gelingt. Belege deine Aussagen am Text.

5. Interpretiere die Verse 9 und 10 und deute aus, warum die Kernaussage der Ballade zeitlos ist. Beziehe dabei ein Beispiel aus deiner Lebenswirklichkeit ein.

„Nichtsdestotrotz geschieht auch heutzutage

Noch manches, was der Steinzeit ähnlich sieht.“

6. Überprüfe, ob und inwiefern die Ballade von Erich Kästner alle drei Gattungen (Lyrik, Epik, Dramatik) miteinander vereint. Belege deine Ergebnisse am Text.

Kreativaufgaben zur AUSWAHL (Hinweis: Zu diesen Aufgaben gibt es keine Lösungen!)

Entweder: Stell dir vor, dass du einer der Passagiere bist, der dem Schauspiel auf dem Felsen mit eigenen Augen verfolgt. Was geht in dir vor, bevor der junge Mann abstürzt, als er ins Wanken gerät und sich schließlich das Genick bricht? Was fühlst und denkst du? Verfasse einen inneren Monolog.

ODER: Du bist Journalist*in und musst für den folgenden Tag für die Rhein-Zeitung einen Zeitungsbericht zu dem Unglück auf der Loreley verfassen.

ODER: Verfasse Gegenstrophen zu den letzten drei Strophen. Achte darauf, die Form und die Sprache des Autors zu wahren.

Begründe, warum du dich für diese Form, diese Sprache und dieses Ende entschieden hast.

ODER: Zeichne einen Comic zu der Tragödie auf der Loreley. Achte auf die Kriterien eines Comics. Insbesondere die Erzählerkommentare in eckigen Kästen sowie die Sprechblasen mit Variation der Schriftgrößen und lautmalerische Worte spielen eine tragende Rolle.

ODER: Lerne die Ballade Kästners auswendig. Wenn du ein Instrument spielst, kannst du deinen Vortrag auch musikalisch begleiten. Nimm deinen Vortrag/deine musikalische Interpretation auf und sende sie z.B. an deine Großeltern.

ODER: Lies das Gedicht von Heine (Heines Gedicht ist auf der nachfolgenden Seite für dich abgedruckt!) und stelle Bezüge her zur Ballade von Kästner. Nenne Auffälligkeiten und vergleiche den Inhalt und den Ton/die Stimmung des Gedichts mit dem Inhalt und dem Ton/der Stimmung der Ballade.

Heinrich Heines Gedicht

Die Lorelei (1824)

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin;
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar,
Ihr goldnes Geschmeide blitzet,
Sie kämmt ihr goldenes Haar.

Sie kämmt es mit goldenem Kamme,
Und singt ein Lied dabei;
Das hat eine wundersame,
Gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe
Ergreift es mit wildem Weh;
Er schaut nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf in die Höh'.

Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende Schiffer und Kahn;
Und das hat mit ihrem Singen
Die Lorelei getan.

(Quelle: Heines Werke in fünfzehn Teilen. Erster Teil: Buch der Lieder. Hermann Friedemann [u.a. Hrsg.]. Berlin [u.a.]: Deutsches Verlagshaus Bong & Co, ohne Angabe des Erscheinungsjahres, S. 153-154.)